

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 46

Artikel: Chrigel Fisch über Annas Tod und Arbenz' Karriere : vergessen ist so schnell die einfachste Sache der Welt
Autor: Fisch, Chrigel / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERGESSEN IST SO SCHNELL DIE EINFACHSTE SACHE DER WELT

Es gibt Leute, die vergessen ihren Namen. Nein, nicht ihren, sondern den eigenen. Sie verlieren ihr Gedächtnis. Dieser Vorgang hat einen Namen: Amnesie? Nein. Leider habe ich den Namen vergessen. Es gibt Männer, die vergessen den Hochzeitstag, Meistens stimmt dann was nicht mit der ehemaligen Hochzeit und der heutigen Ehe. Es gibt Menschen, die suchen ihre Brille, dabei hockt sie auf der Nase. Ich habe schon meine Armbanduhr nach drei Tagen im Kühlschrankschrank wiedergefunden. Es gibt auch Menschen, die vergessen sich völlig. Dann passiert etwas Scheussliches.

Wie zum Beispiel im *Tages-Anzeiger* vor einiger Zeit zu lesen war: Drei kurze Meldungen unter «Kurz notiert» (und schon vergessen): Eine 42-jährige Frau erschoss ihre beiden Kinder, 3 und 7 Jahre alt. Das Gericht nahm «stark verminderte Zurechnungsfähigkeit» an und verurteilte die Mutter zu «18 Monaten bedingt». Die Meldung muss kurz sein, weil der durchschnittliche Leser nach zehn Zeilen schon wieder vergisst, was er eigentlich gerade liest – und vor allem, warum. Und so bleibt das Schicksal der zwei toten Kinder (und einer Mutter, vom Vater ist nicht die Rede) im dunkeln. So geht es es uns auch leichter, zu vergessen. Warum eine Mutter zwei Kinder erschiesst, wenn die Pistole gehört hat, wo der Vater war, als die Tat geschah. Aber wir wissen: 18 Monate bedingt. Weil die Knäste voll sind? Weil die Frau in psychiatrischer Verwahrung sitzt? Die Psychiatrischen Kliniken in diesem Land sind voller als die Knäste.

Die zweite Meldung: Eine 35-jährige Frau ist in Deutschland zu 10 Jahren Haft verurteilt worden: Sie hatte ihre Kinder vergewaltigt bzw. sexuell missbraucht. Auch diese Geschichte überlesen wir locker. Nur die Diskrepanz im Strafmass lässt uns vielleicht drei Sekunden stolpern, nachhaken: Zwei Tote – 18 Monate bedingt.

Vergewaltigung von Kindern – 10 Jahre Knast. Doch mehr erfahren wir nicht. Fünf Zeilen, Ende der Meldung. Vergessen wir's.

Noch kurz die dritte Meldung: Es gibt Skifahrer, denen genügen ein paar ausgefallene Tore, johlende Fans am Streckenrand, ein Starthäuschen und ein Zielgelände nicht. Die müssen brettern, was das Zeug hält. Ein Walliser zum Beispiel. Hochgeschwindigkeits-skifahren nennt sich das, und die Helden der Piste erreichen nicht selten Geschwindigkeiten von 210 km/h. Wenn jetzt dieser High-an-Speed-Walliser mit 210 km/h in ein Pistenfahrzeug donnert, dann allerdings kann er einen kuschlichen Lebensabend am Cheminée-feuer ganz schnell vergessen. Dann ist er nämlich extrem tot. Nur der Fahrer des Pistenfahrzeuges muss für drei Monate ins Gefängnis. Das geschah übrigens in Alberville. Albert – was? Schon vergessen?

Vergessen Sie, dass Sie es vergessen haben. Ist doch egal. Manche vergessen, die Hausstire zu zuzuschliessen. Andere vergessen, den Lottozettel abzugeben. Beides ist nicht so schlimm, wenn nicht ein diebischer Mitmensch die Wohnung ausräumt oder die Lottozahlen zum Millionen-Sechser

geführt hätten. Manche vergessen die Parkscheibe in der Blauen Zone und kriegen eine Busse. Macht nichts. Andere vergessen, den Wecker zu stellen. Macht erneut nichts. Weiterschlafen. Vergessen wir's. Wer keinen Kopf hat, hat Beine, heisst es im Munde des Volkes doch so spöttisch. Allerdings diskriminiert dieser Im-Munde-des-Volkes-Spotters Menschen ohne Beine – ganz im Ernst.

Ich vergass, meine Krankenkassenprämie zu bezahlen. Oder die Rechnung ist irgendwo bei der Post untergegangen. Vergessene Rechnung. Macht nichts. Also schickt mir die Krankenkasse eine Mahnung, scheinbar schon die dritte oder so. Aber ich schwöre, ich habe nie eine Rechnung erhalten! Glaub mir sowieso keiner. Vergessen wir's. Doch: am 21.10. drückt der Computer der Krankenkasse die Rechnung, am 24.10. ist der Brief abgestempelt und am 26.10. trifft die Mahnung bei mir ein. Der Hammer: Mahnungsgeldern von Fr. 30.–! Da muss ich ja krank werden. Eigentlich wollte ich zuerst dem Kassenzettel zürufen, um auch endlich einmal im Fernsehen zu kommen. Doch dann merkte ich, dass ich die Rechnung bezahlt hatte. Ein Fehler? Ein Irrtum? Keine Ahnung. Was soll's. Allerdings kenne ich Leute, die von 30 Franken Mahnungsbüchlein zwei Tage leben müssen. Oft nennt man diese ärmeren Leute «Die im Dunkeln sieht man nichts» oder schlicht: die Vergessenen.

Ja, auch Kriege dümpeln vor sich hin, die von der internationalen Medienseuche vergessen wer-

den (Afghanistan). Es gibt Häftlinge, die in ihren Zellen vergessen werden und genötigt sind, ihren eigenen Urin zu trinken (Österreich). Es gibt sowieso jede Menge Schicksale in der Sparte «Vergessen». Vergessen ist eine Art entschuldbarer, ungefährlicher Welt-sport geworden. Eine ernstzunehmende Olympiadisziplin. Politiker hoffen, dass ihre Wahlversprechen vergessen werden (Berlusconi). Andere Politiker haben Angst davor, von den Wählerinnen und Wählern vergessen zu werden. Darum poltern sie lautstark bei jeder noch so blödsinnigen Vorlage am Rednerpult im Saal herum.

Propolis Politiker und vergessen: Im Januar 1986 machte das damalige Trendmagazin *Magma* eine lustige Umfrage. Ausgangslage: Wenn die Welt unterginge und mit ihr die Schweiz, wer hätte es verdient, vor der Apokalypse bewahrt zu werden? Nur sieben Nennungen waren möglich, aber vom Bundesrat war niemand darunter.

7. Platz: Heidi «armi Dierli» Abel (tot und vergessen)

6. Platz: Kurt «Mirage» Furgler (gerade rechtzeitig zurückgetreten, einmal nach nächtlichem Untrunk gestürzt, verletzt und wieder vergessen)

5. Platz: Michaela «Ticinesi-Figini» (ohne Skier vergessen)

4. Platz: Elisabeth «Unschuldige-Kopp» (äh, wer?)

3. Platz: Beni «Grosse Fresse» Thurnheer (noch immer ein sicherer Wert)

2. Platz: Pirmin «Mars» Zurbriggen (ausser Familie und Papst von allen vergessen)

1. Platz und Sieger: Emil (in New York am Vergessen)

Nicht in die Wertung kamen Polo «Legalize It» Hofer (neue Platte), Roger «Kleine Presse» Schawinsky (altes Fernsehen auf neu getrimmt), Max Frisch (tot, aber unvergesslich), Paul «The Loser» Wolfisberg (aus den Wölfen wurden Könige), Jean Tinguely (tot, aber immer noch am Lichtmachen im Basler Bahnhof), Otto «Präsident» Stich (wieder genesen) und Peter «Doppel»-Übersax (der von den Blicken). Tja, Nostalgie

Nostalgie. Immerhin, wir leben. Ausserdem druckte Magma vor neun Jahren eine lustige Reportage aus dem Nationalratsaal und dazugehöriger Bar ab. Illustre Gäste traf die Reporterin, zum Beispiel «Herrn Ogi (Adolf/SVP), vom Schweizerischen Skiverband, der sich schon als Bundesrat sieht». Welche Weitsicht. Oder «Blocher, der behauptet, wer nichts anstosst, könne auch nirgends gewinnen». Prost!

Good Old Times, als Ogi noch nationalrätselte und Blocher noch übte. Heute ist alles ganz anders. Heute vergessen wir die Zukunft, besser schon gestern.

Manche Sachen vergesse ich nicht so schnell wie die Mahnungsbüchlein der Krankenkasse. Zum Beispiel eine kurze Meldung der Associated Press AP: Ein 39-jähriger Aargauer Automobilist hat

vor einiger Zeit auf der N1 mit einem «mörderischen» Überholmanöver den Tod einer korrekt fahrenden 28-jährigen Frau verursacht. Das wäre – in der Sprache der Boulevardmedien und den ihnen hörigen Politikern – Autokrieg. Wir fordern: Mehr Parkplätze vor den Knästen.

Und noch etwas: Am 18. Dezember jährt sich der zehnte Todestag der damals 23-jährigen Anna aus Sulzer City, aus Winterthur. Sie hatte sich am Kabel eines elektrischen Tauchsieders in einer Zelle des Winterthurer Bezirksgefängnisses erhängt.* Einen Monat war sie in Untersuchungshaft, weil ihr «Sachbeschädigung» vorgeworfen wurden. Diese «Sachbeschädigungen» waren in Tat und Wahrheit Graffiti und Sprayerien. Das geschah in dieser Zeit – nach den Untersuchungen Jugend-jahren – als noch «Sprengstoffanschläge» auf Bundesratswohnungen verübt wurden (ein Friedrich-Rolladen mit Schwarzpulver verunreinigt). Sieben Stunden lang wurde Anna vor der Todesnacht von zwei Beamten der Bundespolizei verhört. Dann wurde sie in ihre Zelle geführt. Die 30tägige U-Haft, die fast täglichen Verhöre durch Bundespolizisten, offensichtlich gefälschte Verleumdungsbriefe, die Kontaktverweigerung zu ihrer Anwältin und vieles andere mehr hatten die 23-jährige Frau gebrochen. Sie brachte sich um – nach offizieller Leseform. Damaliger Stadtrat und Verantwortlicher für die Sprayer-Hetze: Peter Arbenz, später Delegierter für das Flüchtlingswesen und noch späterer Generalinspektor der UNO in Ex-Jugoslawien – dort, wo so viele seiner früheren Asyl-Klienten hergekommen sind, zurückgeschickt wurden und vielleicht ebenfalls nicht mehr leben.

Der dritte Winter. Kein Sarajevo-er Frühling. Vergessen Sie's. □

* In Buchform: «Verhör und Tod in Winterthur», Enich Schmid, Limmat Verlag, Zürich 1988.

